

Vier Fragen an Josef Joffe // Was macht die Welt? // Sichere Raketen, lernwillige Deutsche, eigensüchtige Liberale

Die USA und Russland reduzieren ihre Atomraketen, haben aber weder Verschrottung noch Kontrolle vereinbart. Hat keiner mehr Angst vor vagabundierenden Atomwaffen?

Die Frage ist nicht ganz korrekt. Richtig ist, dass die beiden Großen ihre Sprengköpfe zum Teil verschrotten, zum Teil abschrauben und in die Bunkerregale verfrachten werden. An die 1200 auf jeder Seite werden tatsächlich vernichtet werden, nicht schlecht, wenn man überlegt, wie ausgiebig USA und UdSSR in den letzten 30 Jahren um jede einzelne Bombe gefeilscht haben. Vagabundieren? Auf beiden Seiten gehören A-Waffen zum sorgfältigst gehüteten Gut der Nation - verriegelt, verrammelt, bewacht. Amerikanische A-Waffen werden mit mehr Aufwand gegen den falschen Zugriff gesichert als Fort Knox (das ist das Gold-Sparschwein der USA).

Der Präsident hat gesagt: Das starke Deutschland ist gut für die Welt. Warum?

Na ja, früher war ein starkes Deutschland (Wilhelm II, Adolf I) nicht so gut für die Welt. Heute muss sich ein US-Präsident eher vor einem zu schwachen Deutschland fürchten. Denn Schwäche gebiert Verantwortungslosigkeit und Kompensation durch Moralisieren ("die Amis haben die Macht, aber wir trennen unseren Müll"). Heute aber hat es die Welt mit einem anderen Deutschland zu tun. Die Bundeswehr ist weder auf dem Balkan noch in Afghanistan als Eroberer, sondern als Ordnungsmacht - nicht im Alleingang, sondern im Verbund mit anderen. Diese Art von starkem Deutschland ist tatsächlich gut für die Welt.

Wer hat mehr gelernt in Berlin: Bush oder die Gastgeber?

Der Gast wusste schon, was auf ihn zukam und hat deshalb mit texanischer Lässigkeit auf die Provokationen der PDS im Bundestag und der Protestler in Berlin-Mitte reagiert: "That's democracy." Gelernt haben die Gastgeber. Da erschien nicht der aus der Hüfte schießende Cowboy in ihrer Mitte, sondern ein Staatsmann, der in seiner Rede all die richtigen Saiten angezupft hat; deshalb auch der immer wieder aufbrandende Applaus. Jetzt müssten die deutschen Politiker und Politikerinnen noch ein anderes von ihrem Gast lernen: die Kunst eines Auftritts, der das Sonor-Staatsmännische mit dem Gestus der Leichtigkeit vereint.

Ein Wort zur deutschen Außenpolitik . . .

In dieser Woche wird der deutsche Wahlkampf in Israel ausgetragen. Es reisen a) Fischer, deutscher Außenminister und b) Westerwelle, der es werden will/könnte. Es ist klar, wie die Israelis abstimmen würden - mit 98,9 Prozent. Umso mehr Grund für Mr. 18 Prozent, den deutschen Wählern während seiner Israelreise zu verdeutlichen, wo genau er steht: bei Möllemann oder bei den großen alten Damen und Herren seiner Partei, die einer nach dem anderen aufgestanden sind, um ihren Guido an die besten Traditionen der FDP zu erinnern? Das hat auch einen eigensüchtigen Grund: Eine Möllemann-FDP wird in der Mitte und links mehr verlieren, als sie am rechten Schmuddelrand gewinnen kann.

Josef Joffe ist Herausgeber und Chefredakteur der "Zeit". Fragen: cvm.